

Autor: Pierre-Yves Perrin
Ungefähr: 2'636 (inkl. Leerzeichen)

Futtergetreide: Die Situation ist höchst angespannt!

Die Situation beim Futtergetreide ist nach wie vor angespannt. Derzeit befinden sich die Importpreise bei rund Fr. 34.50/dt für Futtergerste, Fr. 37.-/dt für Futterweizen und Fr. 35.50/dt für Körnermais. Der Grenzschatz ist also zwischen 1.- und 1.50 zu tief und erreicht die Schwellenpreise nicht.

Drei Ursachen erklären diese katastrophale Situation:

- Der tiefe Euro-Kurs, der Importe günstiger macht
- Die weltweiten Preise, die beständig und regelmässig sinken
- Ein Mangel an Voraussicht seitens des BLW, die Zölle so anzupassen, dass systematisch mindestens die in der Agrareinfuhrverordnung festgelegten Schwellenpreise erreicht werden.

Was sind die Folgen?

Ende 2023 und Anfang 2024 kann zu viel zu tiefen Preisen importiert werden. Der Grenzschatz ist durchschnittlich 1 bis 2 Franken pro 100 kg zu tief. Die Importeure werden daher die Importpreise auch als Grundlage für die Preise für inländischen Ware nehmen.

Vereinfacht ausgedrückt: entweder importiert man billig, oder man nimmt Schweizer Getreide zum selben Preis! Wie kann man so erwarten, zufriedenstellende Produzentenpreise zu erzielen?

Die Branche muss sich engagieren

Importe zu tiefen Preisen werden nie konkurrenzieren können, denn die Rentabilität von Futtergetreide ist heute bereits bei weitem ungenügend. Wenn der Preisdruck noch grösser wird, werden die Anbauflächen zurückgehen, da der Anbau für die Produzenten nicht attraktiv ist. Die einzige Chance ist ein Engagement der Wertschöpfungskette zur Unterstützung der Schweizer Rohstoffe, die für die Lebensmittelherstellung verwendet werden. Ein angemessener Preis für die Getreide wird zu einem Anstieg der Anbauflächen führen und somit der Produktionsmenge. Wird in der Schweiz mehr produziert, wird weniger importiert, was den Selbstversorgungsgrad verbessert. Die Mehrkosten für Lebensmittel, die durch die Verwendung von einheimischem Getreide entstehen, müssen auf den Preis des Fleisches an der Ladentheke und damit auf die Konsumenten abgewälzt werden. Dabei handelt es sich um einige Rappen pro Kilogramm Fleisch für eine Mast in der Schweiz mit Tieren, die hauptsächlich mit einheimischem Getreide gefüttert werden. Die Preiserhöhung für den Konsumenten ist unwesentlich, aber der Wert für die Branche und für die Glaubwürdigkeit von Schweizer Fleisch ist riesig!

Wir wurden und werden noch mit Angriffen zum Fleischkonsum und zur Herkunft des Futters konfrontiert werden. Ohne eine klare und eindeutige Reaktion der Branche zugunsten eines glaubwürdigen Schweizer Fleisches ab der Ernte 2024 wird Futtergetreide in der Schweiz keine Zukunft haben!